

## **ANTRAG**

**der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

### **Echte Bildungsreform wagen – Für ein zukunftsfähiges, inklusives und chancengerechtes Schulsystem in Mecklenburg-Vorpommern**

Der Landtag möge beschließen:

I. Der Landtag stellt fest:

1. Gute Schule in Mecklenburg-Vorpommern ist eine Schule, die jedes Kind unabhängig von Herkunft, Wohnort oder Unterstützungsbedarf individuell stärkt und fördert. Vielfalt ist dabei nicht Problem, sondern Normalität und Grundlage gemeinsamen Lernens. Im Zentrum steht ein multiprofessionelles Team, in dem Lehrkräfte, Schulsozialarbeit, Sonderpädagogik und weitere Fachkräfte auf Augenhöhe zusammenarbeiten und Förderung, Unterricht und Unterstützung gemeinsam organisieren.
2. Gute Schule ist eine inklusive Schule, in der alle Kinder gemeinsam lernen und individuell gefördert werden, ohne getrennte Systeme. Sie ist zugleich eine selbstständige Schule, die Verantwortung vor Ort übernimmt und Ressourcen bedarfsgerecht einsetzt, während staatliche Steuerung für faire Verteilung sorgt.
3. Bildungsgerechtigkeit gilt überall, auch im ländlichen Raum, abgesichert durch mobile, regionale und digitale Unterstützungsstrukturen. So entsteht eine Schule, die trägt statt überfordert und echte Chancengerechtigkeit ermöglicht. Die tatsächlichen Rahmenbedingungen, unter denen Schulen derzeit arbeiten, weichen davon jedoch grundlegend ab.

4. Aktuell stehen die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern nicht vor einer vorübergehenden Belastung, sondern vor einem strukturellen Bruch zwischen Realität und Organisation des Bildungssystems. Fast jedes zehnte Kind in Deutschland hat einen sonderpädagogischen Förderbedarf (ca. 8 bis 10 Prozent laut Kultusministerkonferenz [KMK]), während gleichzeitig rund 60 bis 70 Prozent dieser Kinder im Regelschulsystem inklusiv beschult werden. Gleichzeitig arbeiten Schulen weiterhin mit Strukturen, die auf ein deutlich homogeneres und selektiveres System ausgerichtet sind. Inklusion ist Realität geworden, aber das System ist nicht mitgewachsen.
  5. Nach Prognosen der KMK werden bis 2035 zehntausende Lehrkräfte fehlen. Bereits heute bleiben insbesondere in ländlichen Regionen Stellen in erheblichem Umfang unbesetzt. Dies führt zu einer Dauerüberlastung der Schulen, einer strukturellen Überforderung der Lehrkräfte und verstärkt bestehenden Bildungsungleichheiten. Unterstützungsstrukturen wie Schulsozialarbeit und multiprofessionelle Teams sind bislang nicht flächendeckend, sondern projektförmig organisiert. Mit derzeit rund 50 multiprofessionellen Fachkräften für über 600 Schulen im Rahmen eines Modellprogramms existiert faktisch keine Systemstruktur, sondern ein Zufallssystem der Unterstützung. Dies wird den tatsächlichen Anforderungen eines inklusiven und chancengerechten Bildungssystems nicht gerecht.
  6. Studien und Analysen, u. a. der KMK sowie der OECD, zeigen, dass Bildungserfolg in Deutschland weiterhin stark von sozialer Herkunft abhängig ist. Kinder aus einkommensschwächeren Haushalten haben deutlich geringere Chancen auf höhere Bildungsabschlüsse, unabhängig von ihrer individuellen Leistungsfähigkeit. Das zentrale Versprechen des Bildungssystems, gleiche Chancen bei gleicher Leistung, wird strukturell nicht eingelöst.
  7. Schule hat sich durch die wachsenden Anforderungen verändert, aber die Unterstützungssysteme sind nicht mitgewachsen. Das erzeugt Überforderung in Schulen, Ungleichheit für Kinder und steigenden Druck auf Lehrkräfte. Mecklenburg-Vorpommern bildet hier keine Ausnahme, sondern steht exemplarisch für ein bundesweites Strukturproblem und bleibt deutlich hinter dem zurück, was für eine zukunftsfähige, inklusive und chancengerechte Schulentwicklung notwendig wäre.
  8. Notwendig ist eine echte Bildungsreform, die nicht das Bestehende fortschreibt, sondern die Strukturen des Schulsystems grundlegend verändert. Bildungsgerechtigkeit ist dabei die zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Stabilität und die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Mecklenburg-Vorpommern.
- II. Die Landesregierung wird aufgefordert,
1. eine grundlegende Bildungsreform einzuleiten, die den bestehenden Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Realität und unzureichender institutioneller Ausstattung nicht mehr verwaltet, sondern auflöst. Ziel ist eine Schule, die unter den Bedingungen von Vielfalt nicht überfordert wird, sondern arbeitsfähig bleibt – eine inklusive, multiprofessionell organisierte und eigenverantwortlich handelnde Schule.

2. multiprofessionelle Teams als Regelsystem zu etablieren. Dazu ist ein verbindlicher und langfristig angelegter Stufenplan zu entwickeln, der den Übergang von einer modellhaften zu einer flächendeckenden Struktur multiprofessioneller Teams sicherstellt und dadurch Lehrkräfte entlastet. Dabei ist ein schrittweiser Personalaufbau vorzusehen, der sich am tatsächlichen Bedarf orientiert und perspektivisch eine Grundausstattung aller Schulen gewährleistet. Unterstützung darf kein Zufall mehr sein.
3. Aufgaben neu zu ordnen und Lehrkräfte zu entlasten. Dazu ist die Weiterentwicklung von Schule nicht über zusätzliche Anforderungen an Lehrkräfte zu organisieren, sondern über eine klare Differenzierung von Aufgaben und Zuständigkeiten. Deshalb ist eine klare Trennung notwendig. Lehrkräfte sind für den Unterricht sowie das fachliche Lernen zuständig. Multiprofessionelle Teams aus Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Schulpsychologinnen und -psychologen, Sonderpädagoginnen und -pädagogen und weiteren Fachkräften übernehmen Förderung, Beratung und soziale Unterstützung. Ziel ist keine Ausweitung von Aufgaben, sondern eine funktionierende Arbeitsteilung im System Schule, in der unterschiedliche Professionen ihre jeweiligen Kompetenzen eigenständig einbringen.
4. die eigenverantwortliche, selbstständige Schule als zentralen Baustein der Reform zu stärken. Schulen sind größere Handlungsspielräume beim Einsatz von Personal und Ressourcen einzuräumen. Hierzu sind insbesondere transparente, schülerbezogene Budgets einzuführen, die eine eigenverantwortliche, flexible und bedarfsgerechte Steuerung vor Ort ermöglichen. Gleichzeitig sind Leitungsstrukturen zu stärken, um multiprofessionelle Zusammenarbeit wirksam organisieren zu können. Steuerung muss dort stattfinden, wo Schule passiert – vor Ort.
5. gleichwertige Bildung im Flächenland zu sichern. Hierzu sind mobile multiprofessionelle Teams einzurichten, die mehrere Schulstandorte flexibel unterstützen können. Ergänzend sind regionale Unterstützungszentren sowie digitale Beratungs- und Kooperationsformate auszubauen, um auch abgelegene Schulstandorte zuverlässig einzubinden. Kein Kind darf schlechtere Bildungschancen haben, nur weil es im ländlichen Raum lebt.
6. Qualität und Wirksamkeit zu sichern. Dazu ist der Ausbauprozess kontinuierlich zu begleiten und zu evaluieren. Dies umfasst regelmäßige Überprüfungen der Wirksamkeit der Maßnahmen, den Ausbau verpflichtender Fort- und Weiterbildungsangebote für alle beteiligten Professionen sowie den Aufbau regionaler Netzwerke zur fachlichen Zusammenarbeit. Dadurch soll gewährleistet werden, dass multiprofessionelle Teams nicht nur strukturell aufgebaut, sondern auch qualitativ wirksam in den Schulalltag integriert werden.
7. dem Landtag regelmäßig über den Stand der Umsetzung zu berichten. Dabei sind insbesondere der Fortschritt des Ausbaus, die Verteilung der Ressourcen nach Bedarfslagen sowie die Auswirkungen auf Bildungsbeteiligung und Chancengerechtigkeit darzustellen.

**Constanze Oehlich und Fraktion**

**Begründung:**

Empirische Befunde der OECD (u. a. Strength through Diversity, TALIS und PISA-Analysen) zeigen, dass Bildungssysteme mit früh verankerten Unterstützungsstrukturen, multiprofessioneller Zusammenarbeit und gezielter Ressourcensteuerung deutlich bessere Ergebnisse bei Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe erreichen. Gleichzeitig weisen die Studien darauf hin, dass Systeme ohne ausreichende Unterstützungsressourcen bei steigender Heterogenität strukturell an Belastungsgrenzen geraten und soziale Ungleichheit verstärken. Auch die KMK beschreibt Inklusion inzwischen als Regelfall des deutschen Schulsystems, der jedoch nur dann tragfähig ist, wenn organisatorische und personelle Strukturen entsprechend weiterentwickelt werden.

Diese Befunde beschreiben keine abstrakte Entwicklung, sondern eine strukturelle Realität, die sich unmittelbar im deutschen und auch im mecklenburg-vorpommerschen Schulsystem widerspiegelt. Denn die Schulen in Mecklenburg-Vorpommern stehen vor zunehmenden strukturellen Belastungen, die sich aus pädagogischen, sozialen und personellen Entwicklungen gleichzeitig ergeben. Zugleich müssen sie als zentrale Orte des Aufwachsens, der Bildung und der sozialen Teilhabe so weiterentwickelt werden, dass sie allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen gerecht werden und Vielfalt als Chance für gemeinsames Lernen nutzen.

Laut Statistischem Amt lernen im Land insgesamt rund 164.322 Schülerinnen und Schüler an 561 allgemeinbildenden Schulen sowie 36.289 Schülerinnen und Schüler an 62 beruflichen Schulen, was insgesamt etwa 200.000 Schülerinnen und Schülern an 623 Schulen entspricht. Bereits heute ist ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler auf zusätzliche Unterstützung angewiesen.

Bundesweit und damit auch strukturell vergleichbar für Mecklenburg-Vorpommern verfügen laut KMK etwa 8 bis 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler über einen sonderpädagogischen Förderbedarf, was rund 16.000 bis 20.000 Kindern im Land entspricht. Gleichzeitig werden etwa 60 bis 70 Prozent dieser Kinder inklusiv beschult, wodurch die Anforderungen an Regelschulen deutlich steigen, ohne dass die personellen und organisatorischen Strukturen im gleichen Maße angepasst wurden. Damit ist Inklusion, wie auch die KMK in ihren Berichten zur inklusiven Bildung betont, kein Sonderfall mehr, sondern ein struktureller Normalfall des deutschen Schulsystems.

Diese Entwicklung trifft auf einen ausgeprägten Fachkräftemangel im Bildungsbereich. Insbesondere in ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns bestehen dauerhaft nicht besetzte oder schwer besetzbare Lehrkräftestellen im Umfang von mehreren hundert Positionen, was die Unterrichtsversorgung und individuelle Förderung erheblich beeinträchtigt.

Internationale Vergleichsstudien der OECD, insbesondere die PISA-Analysen, zeigen zudem seit Jahren ein strukturelles Problem. Der Bildungserfolg in Deutschland hängt weiterhin stark von der sozialen Herkunft ab. Kinder aus einkommensschwächeren Haushalten haben deutlich geringere Chancen auf höhere Bildungsabschlüsse, unabhängig von ihrer individuellen Leistungsfähigkeit. Damit wird deutlich, dass das Bildungssystem zwar geöffnet wurde, die unterstützenden Strukturen jedoch nicht im gleichen Maße mitgewachsen sind.

Vor diesem Hintergrund ist der aktuelle Stand multiprofessioneller Unterstützung als unzureichend zu bewerten. Mit lediglich etwa 50 vorgesehenen multiprofessionellen Fachkräften im Rahmen eines landesweiten Modellprogramms besteht im Verhältnis zu über 600 Schulen eine rein punktuelle Versorgung, die keine strukturelle flächendeckende Unterstützung gewährleisten kann. Eine Schule, die allen Schülerinnen und Schülern gerecht werden will, ist jedoch auf die systematische Zusammenarbeit verschiedener Professionen angewiesen. Damit bleibt Mecklenburg-Vorpommern deutlich hinter einem System zurück, das den Anforderungen einer inklusiven Schule gerecht werden kann.

Besonders deutlich zeigt sich die Unterversorgung im Bereich der Schulsozialarbeit. Fachverbände und Medienberichte verweisen darauf, dass Schulsozialarbeit in Mecklenburg-Vorpommern nicht flächendeckend vorhanden ist und teilweise nur projekt- oder kommunal-finanziert eingesetzt wird, wodurch große regionale Unterschiede entstehen. Dies führt dazu, dass Unterstützungsangebote stark vom Wohnort abhängig sind und nicht allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen zur Verfügung stehen. Bildungsgerechtigkeit darf jedoch nicht vom Wohnort abhängen.

Die Notwendigkeit eines verbindlichen Stufenplanes ergibt sich direkt aus dieser Diskrepanz zwischen Modellstruktur und tatsächlichem Bedarf. Bereits ein Minimalstandard von einer zusätzlichen Fachkraft pro Schule würde rechnerisch rund 623 Stellen erfordern. Ein mittlerer Ausbaustand multiprofessioneller Teams läge bei etwa 1.500 Fachkräften, während ein voll ausgebautes System rund 2.500 Fachkräfte umfassen würde. Diese Größenordnung verdeutlicht die strukturelle Lücke zwischen aktueller Ausstattung und pädagogischem Bedarf und ist zugleich vor dem Hintergrund des bestehenden Fachkräftemangels im Lehrkräftebereich zu betrachten.

In Mecklenburg-Vorpommern sind seit Jahren zahlreiche Lehrkräftestellen unbesetzt oder nur schwer zu besetzen, insbesondere in ländlichen Regionen. Multiprofessionelle Teams können hier gezielt zur Entlastung beitragen, indem sie Aufgaben übernehmen, die bislang von Lehrkräften zusätzlich geleistet werden müssen, etwa im Bereich der individuellen Förderung, Beratung oder sozialpädagogischen Unterstützung. Ziel ist daher kein Ersatz von Lehrkräften, sondern ein sinnvoller und notwendiger Aufgabenmix verschiedener Professionen, der die vorhandenen personellen Ressourcen effektiver nutzt und die Attraktivität des Arbeitsfeldes Schule insgesamt erhöht. Ziel muss daher sein, multiprofessionelle Teams schrittweise als festen Bestandteil einer guten, zukunftsfähigen Schule im gesamten Land zu etablieren.

Die Stärkung der selbstständigen Schule ist erforderlich, da das aktuelle Schulgesetz zwar pädagogische Eigenverantwortung vorsieht, jedoch zentrale Bereiche wie Personal- und Ressourceneinsatz weiterhin stark zentralisiert sind. Eine effektiv arbeitende multiprofessionelle Struktur setzt jedoch voraus, dass Schulen über größere Entscheidungsspielräume und transparente, schülerbezogene Budgets verfügen, um Personal bedarfsgerecht einsetzen zu können.

Dabei ist sicherzustellen, dass die verschiedenen Professionen ihre jeweils eigenständigen Aufgaben und fachlichen Perspektiven behalten und nicht in eine einseitige Unterstützung des Unterrichts aufgehen. Multiprofessionelle Teams funktionieren nur dann nachhaltig, wenn Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, pädagogische Fachkräfte sowie weitere Professionen auf Augenhöhe zusammenarbeiten und ihre spezifischen Kompetenzen eigenständig einbringen können.

Nur so kann eine klare Aufgabenverteilung gelingen. Lehrkräfte konzentrieren sich stärker auf Unterricht und fachliches Lernen, während sozialpädagogische, beratende und unterstützende Aufgaben von entsprechend qualifizierten Fachkräften übernommen werden. Dies führt zu einer spürbaren Entlastung der Lehrkräfte und verbessert zugleich die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Die eigenverantwortliche Schule erhält damit nicht nur mehr Entscheidungsfreiheit, sondern auch die Möglichkeit, ihre personellen Ressourcen flexibel und passgenau einzusetzen, etwa durch die Kombination aus festem Personal, regionalen Unterstützungsstrukturen und projektbezogenen Angeboten. Gleichzeitig ist zu gewährleisten, dass zusätzliche Aufgaben für Lehrkräfte, etwa durch Abordnungen oder systemfremde Tätigkeiten, reduziert werden, um die Kernaufgabe Unterricht zu stärken und die Attraktivität des Berufes zu erhöhen. Nur wenn Schulen eigenverantwortlich handeln können, lassen sich multiprofessionelle Teams sinnvoll in den Schulalltag integrieren und an die jeweiligen Bedürfnisse vor Ort anpassen.

Die Forderungen zur Berücksichtigung der Flächenstruktur ergeben sich aus der besonderen geografischen Situation Mecklenburg-Vorpommerns. Mit vielen kleinen und räumlich weit auseinanderliegenden Schulstandorten ist eine rein schulgebundene Versorgung multiprofessioneller Teams ineffizient. Mobile Teams, regionale Unterstützungszentren sowie digitale Beratungsstrukturen sind daher notwendig, um eine gleichwertige Versorgung sicherzustellen. Gerade im ländlichen Raum müssen neue Formen der Zusammenarbeit entwickelt werden, um allen Schülerinnen und Schülern vergleichbare Bildungschancen zu ermöglichen.

Die Verpflichtung zur Evaluation und Fortbildung ist wissenschaftlich gut belegt. Studien der OECD sowie Forschung zur multiprofessionellen Zusammenarbeit zeigen, dass deren Wirksamkeit maßgeblich von klaren Rollen, kontinuierlicher Qualifizierung und strukturierter Teamarbeit abhängt. Ohne begleitende Qualitätsentwicklung besteht die Gefahr, dass neue Strukturen formal aufgebaut, aber praktisch nicht wirksam werden.

Die Berichtspflicht an den Landtag ist vonnöten, um Transparenz über den Umsetzungsstand sicherzustellen und den Stufenplan politisch steuerbar zu halten. Insbesondere müssen dabei der Personalaufbau, die Verteilung nach Sozial- und Strukturindex sowie die Entwicklung der selbstständigen Schulen systematisch erfasst werden.

Insgesamt zeigt sich, dass die bestehenden Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern angesichts der Schülerzahlen, der steigenden Inklusionsanforderungen, des Fachkräftemangels und der ungleichen Versorgung nicht ausreichen, um eine chancengerechte und leistungsfähige Schulentwicklung sicherzustellen. Ziel ist eine Schule, die inklusiv, multiprofessionell organisiert und eigenverantwortlich handlungsfähig ist und allen Kindern und Jugendlichen bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen eröffnet. Ein systematischer, gestufter und sozial gesteuerter Ausbau multiprofessioneller Teams ist daher bildungspolitisch zwingend erforderlich.